

LAURENS DILLMANN

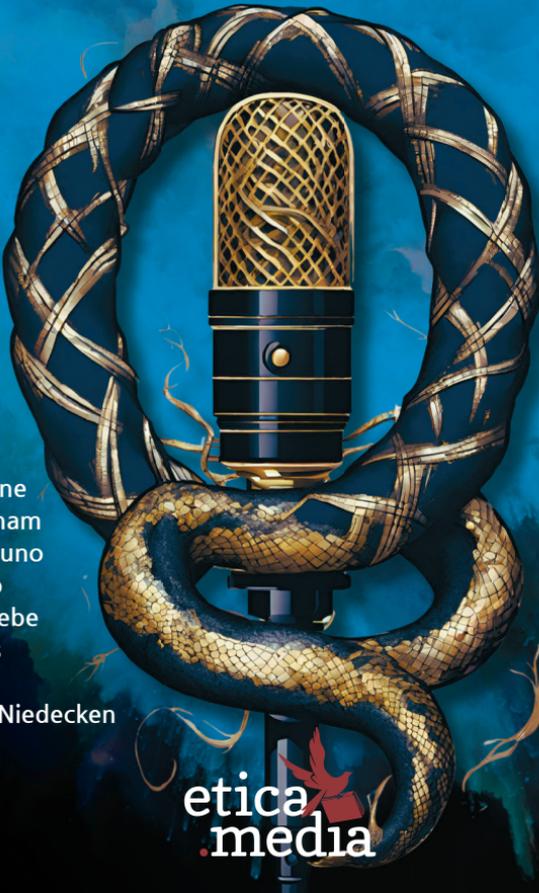
# KUNST & KOPFKRIEG

Interviews mit Musikern über den Krieg im  
eigenen Kopf und die Kunst als Ausweg

MIT

Curse  
Joy Denalane  
Moses Pelham  
Madeline Juno  
OG Keemo  
Rainald Grebe  
Die Orsons  
MC Bogy  
Wolfgang Niedecken  
Megaloh  
u.v.m.

etica  
media



Laurens Dillmann

KUNST &  
KOPFKRIEG

## Über den Autor

Der freie Journalist, Erlebnispädagoge und angehende Körpertherapeut Laurens Dillmann interviewt seit 2018 Menschen in seinen zwei Interviewreihen „Kunst & Kopfkrieg“ und „Mach‘ weg“ über Psyche, Spiritualität, Gesundheit und die eigene Berufung. Neugierig fragt er seine Gäste: Wie geht es dir – wirklich? Was hält dich gesund? Was ist die Quelle deiner Kraft? Und was lässt dich an dir zweifeln?

Einen ehrlichen Lebenslauf, Kontaktaufnahme, gesammelte Interviews und Laurens' weitere Angebote zur Selbstfindung auf: [www.laurensdillmann.de](http://www.laurensdillmann.de)

Erstauflage 2024

Kunst & Kopfkrieg

Etica Media B. V.

Markt 19 – 6071JD Swalmen, NL

Copyright ©2024 Etica Media B. V., Swalmen, NL

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Umschlaggestaltung: Nora Mohr ([noramohr.com](http://noramohr.com))

Satz: TUB Holstein

Herstellung: Gyomai Kner, HU

ISBN 978-9-083-37926-5

Etica Media – gute, mutige und schöne Medien mit Werten

Kontakt: [kontakt@etica.media](mailto:kontakt@etica.media)

Website: [www.etica.media](http://www.etica.media)



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>Moses Pelham</b> Von weißen Fahnen, schönen Wörtern und der Anleitung zum Unglücklichsein .....	11
<b>Curse</b> Über Glaubensfragen und ansteckende Freude .....	25
<b>Joy Denalane</b> Über Vorfreude auf den Tag und die „Ja, aber“-Krankheit ...	45
<b>Wolfgang Niedecken</b> Über Familie, Glauben und das Alter .....	57
<b>Rainald Grebe</b> Von Sonnenkindern, schwarzen Löchern und Sprachverboten .....	69
<b>Megaloh</b> Über strenge Erziehung, kreative Blockaden und Dankbarkeit .....	87
<b>Madeline Juno</b> Bist du noch du selbst, wenn du depressiv bist? Von 99 Problemen & Dauerbeschallung .....	105
<b>Amewu</b> Über sein Album Leidkultur, Traumata und geheuchelte Nächstenliebe .....	117
<b>OG Keemo</b> Über das Trauern, während der Erfolg anklopft .....	135
<b>MC Basstard</b> Über Gut & Böse, Faszination für Okkultismus und Zustände in deutschen Psychiatrien .....	145
<b>Elen</b> Über Gott, Nähe zur Natur und Zeit mit sich selbst .....	157

<b>MC Bogy</b>	
Über Kriminalität, Sucht, Suche und Glauben .....	171
<b>Vandalismus</b>	
Wie man sich in der eigenen Kunst verstricken kann .....	183
<b>Ono</b>	
Was passiert, wenn man Realität und Show nicht mehr unterscheiden kann? .....	197
<b>MIMII</b>	
Über Posttrauma, Heilung und Fasten in der italienischen Wildnis .....	211
<b>Die Orsons</b> .....	225
<b>KAAS</b> von Die Orsons	
Über Verrücktsein, Sehnsüchte und Esoterik .....	229
<b>Tua</b> von Die Orsons	
Über bedingungslose Liebe, Vaterschaft und Perfektionismus .....	243
<b>Maeckes</b> von Die Orsons	
Radikale Ehrlichkeit, Funktionieren müssen und Versuche an Ratten .....	259
<b>Bartek</b> von Die Orsons	
Über fruchtbares Sitzen und das Geschenk des Lebens ...	275
<b>Nachwort</b> von Sebastian Heinzl	
Die Essenz des Einzelnen .....	288
<b>Playlist und Internetverweise</b> .....	292

Zeichenerklärung

(▶) Verweis auf einen Song

(📖) Verweis auf einen Artikel

## VORWORT

### **Wenn aus der Depression Kunst wird**

Warum ich diese Interviewreihe mache? Gute Frage. Vielleicht, weil ich nicht faul auf dem Sofa liegen möchte, während um uns herum scheinbar die Welt untergeht. Ja, es kursiert eine Menge Weltuntergangsstimmung heutzutage. Dementsprechend liegen Zynismus, Gleichgültigkeit und Depression in der Luft. Ein kollektiver Blick in den eigenen Abgrund. Der Mensch erschrickt vor sich selbst und dem, wo er angelangt ist. Noch ein Schritt nach vorne – und dann?

Ich erinnere mich gut an diesen Zustand: Auf dem Bett liegen, die Decke anzustarren und nicht zu wissen, wohin mit mir. Wofür das Ganze, wofür am Leben sein, warum geht's mir dreckig und warum fühle ich dabei so wenig? Und mag ich mich eigentlich selbst? Wie soll's mir eigentlich gut gehen, wenn ich mich selbst nicht leiden kann?

Mit solchen Fragen ging ich in Therapie und machte Kunst, bereits als kleiner Junge begann ich damit. Aus dieser Dringlichkeit und diesen Erfahrungen ist meine Interviewreihe Kunst & Kopfkrieg entstanden, seit August 2018 sind es rund 30 Folgen, und sie entstehen noch immer. In diesem Buch sind 19 davon zusammengefasst, Gespräche über den Krieg im eigenen Kopf und die Kunst als Ausweg. Warum ich diese Reihe mache? Weil ich sie als sinnvolle Aufgabe empfinde. Weil ich schon als kleiner Junge während der Gespräche, die ich führte, dachte: Das ist gerade so interessant, das sollten eigentlich noch mehr

Menschen mitbekommen. Weil so Interviews mit Tiefgang entstehen, mit Aussagen, die du sonst eher nicht zu lesen bekommst, die dir vielleicht sogar neue Perspektiven aufzeigen.

„Das Leben ist viel zu genial, um es mit dem Wirken von Unterbewusstsein und Hirnchemie zu erklären.“

KAAS von Die Orsons

Ich führe diese Interviews auch, weil es ein besonderes Gefühl ist, den musikalischen Idolen meiner Kindheit gegenüber zu sitzen. Ich weiß, viele wünschen sich diese Gelegenheit, eine gemeinsame Stunde zu haben, in der man alles fragen kann, was man fragen will. Also frage ich: Geht es dir auch manchmal schlecht? Kannst du auch manchmal nicht einschlafen, weil deine Gedanken rasen und es in deiner Brust eng ist? Was macht das mit dir, auf dem Präsentierteller der Öffentlichkeit zu stehen? Wer bist du – ohne das?

### **Wie geht es dir?**

„Wie geht es dir?“, kann eine der tiefgehendsten Fragen sein, wenn man an einer ehrlichen Antwort interessiert ist. Ich hatte schon immer großes Interesse an Menschen und wurde in Berlin zum Musikjournalisten. Aber schon bald wollte ich mich selbst und meine Geschichte nicht mehr heraushalten. Also erzählte ich in den Interviews auch von mir, um meinem Gegenüber zu zeigen, dass es mir ernst mit meinen Fragen war. Ich wollte tiefer gehen, hinter die Künstler-Persona blicken, wollte

## VORWORT

wissen, wie die ticken, die sich für ein Leben im Rampenlicht entscheiden.

Aber „dieses Recht auf ein 'Stück' von dir hat niemand, der dich nicht persönlich kennt und keine zwischenmenschliche Beziehung mit dir führt“, entgegnete mir die Rapperin Hasczara im Interview. Der Rapper Samy Deluxe sagte mir: „In erster Linie fällt mir auf, wie wenig Menschen sich unter Kontrolle haben, sobald sie jemanden sehen, den sie aus der Öffentlichkeit kennen. So viele der normalen Prinzipien, wie man sich verhält und was man selbst von anderen erwartet, werden über Bord geworfen. In einer Zeit, in der sich jeder über den Eingriff der Privatsphäre vom Staat beschwert, sind trotzdem 99 % aller Menschen da draußen bereit, eine Celebrity einfach mit dem Handy zu filmen, wenn sie ihnen im Alltag über den Weg läuft.“

So ist es eine Gratwanderung, Menschen aus der Öffentlichkeit nach den Tiefen ihres Seelenlebens zu fragen und trotzdem Privatsphäre zu wahren. Jeder darf für sich entscheiden, wie weit er oder sie dabei gehen will. All meinen Gästen habe ich diese Entscheidungsfreiheit zugestanden, veröffentlichen ließ ich nur, was auch abgenickt wurde. Also bitte bedenkt beim Lesen: Die Gespräche sind Momentaufnahmen, ähnlich wie ein Musikstück transportieren sie die festgehaltene Stimmung und Atmosphäre eines Moments. Morgen kann alles schon wieder ganz anders aussehen.

„Psychische Probleme sind nicht banal, haben aber immer ein simples Problem, das ihnen zugrunde liegt. Angst, Un-

sicherheit, Zurückweisung. Man fühlt sich nicht geliebt oder angenommen oder hat schlichtweg Angst vor Menschen und Situationen. Das zu bewältigen, ist die schwere Aufgabe.“

Vandalismus

### **Krisen als Chance**

Ich möchte mit Kunst & Kopfkrieg dazu beitragen, dass sich etwas Wesentliches in unserem Miteinander ändert. Ich will zeigen, dass es mutig ist, sich zu zeigen. Ich will Anreize und Ideen geben, was man konkret tun kann, wenn die Verzweiflung, die Depression oder die Enge in der Brust anklopfen. „Stell dir mal vor, es gäbe ganz viele öffentliche Zentren, wo man immer hingehen kann. Wo Natur ist, wo du mit Leuten arbeiten kannst, die in all diesen Dingen ausgebildet sind“, sagte mir die Sängerin KeKe. Auch meine zweite Interviewreihe, Mach's weg, in der ich mit Menschen aus dem Gesundheitswesen spreche, dreht sich um die Frage, was Gesundheit eigentlich ist und wie sehr wir dafür eigenverantwortlich sind. Diplomatisch formuliert: Hier ist gesellschaftlich noch reichlich Luft nach oben.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Wenn der Leidensdruck hoch genug ist, beginnt man, sich diese Fragen zu stellen. Dann beginnt die große Suche nach der verloren geglaubten Selbstliebe und durch das Gehen des eigenen Weges entstehen Sinn, Struktur und eine Ausrichtung im Leben.

Viel Freude und Tiefgang beim Lesen!

Laurens Dillmann

Foto-Credit: Laurens Dillmann (S.9)





# MOSES PELHAM

## Von weißen Fahnen, schönen Wörtern und der Anleitung zum Unglücklichsein

**„Ich suche nicht die passenden Reime für das, was ich sagen will. Sie suchen und finden mich. Ein Lied beginnt immer mit der Musik, die etwas in mir anrührt. Ich meditiere auf den Beat. Er wirkt auf mich und mir kommen Gedanken. Wenn ich diese in Reimen aufschreibe, kommen oft genug Dinge zu Papier, die ich selbst von mir nicht weiß.“**

*Intro: Moses Pelham ist Gründungsmitglied der deutschen Hip-Hop-Bewegung mit seinem „Rödelheim Hartreim Projekt“, Frankfurter Legende, Gründer seines Labels „3p“ und über 30 Jahre im Game. 2024 kommen die „letzten Worte“, dann ist Schluss. Mal schauen, was danach noch kommen will, bei Moses, der so schallend lachen kann, dass die Wände wackeln und der mir im Interview von seinem Zugang zur Kunst, seiner Liebe zur Sprache und der Anleitung zum Unglücklichsein erzählt.*

*Laurens Dillmann: Wie ist es für dich, wenn ich dich als quasi Fremder zum Thema mentale Gesundheit interviewe?*

Moses Pelham: Ich müsste lügen, wenn ich behauptete, es wäre *business as usual*. Durch meine Tätigkeit öffne ich mich ohnehin sehr weit. Aber da gibt es eine Art Schutzfunktion. Ich glau-

be, dass Kunst dich nur an etwas erinnert, das du bereits weißt. Du erkennst es in der Kunst. Es kann dir als „normaler Hörer“ doch egal sein, was ich über mich erzähle. Du selbst siehst dich darin beschrieben.

Wenn wir ehrlich sind: Kunst ist zu mindestens 50 Prozent Formsache. Du wirst zum Inhalt nie vordringen, wenn dich die Verpackung nicht anspricht. Deswegen gibt es ja Leute, die sich ausschließlich auf die Verpackung spezialisieren. So sehr, dass irgendwann gar kein Inhalt mehr in der Verpackung ist. Vielleicht klingt das jetzt überheblich: Je einfacher das Publikum, desto weniger fällt auf, dass es nur eine Verpackung ist. Und allmählich sind wir an einem Punkt, wo daraus auch kein Hehl mehr gemacht wird. Es gibt keinen Inhalt mehr. Nur ein paar Explosionen. Du willst ein bisschen Zerstreung? Du bekommst sie.

Mein Song „Weiße Fahne“ (►) beginnt so: „Für die ist das hier gerade ein Piano und Gesinge, sonst nichts. Die haben keine Ahnung von wie dringend das ist.“ Ich mache persönliche Stücke über mein Leben. Über Dinge, die ich empfinde, die mir nahe gehen, die mich beschäftigen. Dazu braucht es Offenheit. Aber es gibt diese Schutzfunktion: Nur der, der es ebenfalls so empfindet, kann diese Offenheit erkennen. Für die anderen sind es nur irgendwelche Worte und ein bisschen La-La-La. Am Anfang hält man sich beim Machen der Kunst für sehr mutig. Bis man diesen doppelten Boden bemerkt. Hier in dieser Unterhaltung gibt es diesen Schutz nicht.

*Wie viel Emotionalität steckt in deiner Kunst und wie viel Kopf, also Planung, Berechnung, Strategie?*

Moses Pelham: Ich gehöre zu den Leuten, die ein komplizierteres Rhyme-Pattern haben. Je komplexer das Pattern ist, desto schwieriger wird es scheinbar, darin noch Inhalt unterzubringen. Silbe auf Silbe soll sich reimen. Das ist durchaus eine intellektuelle Herausforderung. Diese Tätigkeit kann einen gut beschäftigen: Am Pattern rumbasteln. Der Witz ist für mich, dass dadurch die emotionale Komponente frei wird. Ich suche nicht die passenden Reime für das, was ich sagen will. Sie suchen und finden mich. Ein Lied beginnt immer mit der Musik, die etwas in mir anrührt. Ich meditiere auf den Beat. Er wirkt auf mich und mir kommen Gedanken. Wenn ich diese in Reimen aufschreibe, kommen oft genug Dinge zu Papier, die ich selbst von mir nicht weiß.

Über die technische Seite meiner Reime will ich durchaus Kontrolle ausüben. Auf der anderen Seite ist da eine Freiheit, die sich Raum nimmt. Diese Freiheit wird von den Inhalten genommen. Sie werden nicht von mir hineingelegt. Da passiert etwas, über das ich überhaupt keine Kontrolle habe. Weißt du, Hip-Hop hatte früher auf mich, wie auf die meisten Kinder, eine äußerliche Faszination. Heute, 38 Jahre später, hat Hip-Hop immer noch diese Faszination auf mich. Weil ich darin eine Tiefe entdeckte, von der ich nicht wissen konnte, dass sie darin ist. Sie hilft mir, mich selbst zu entdecken. Ich habe dafür tausende Formulierungen in meiner Kunst gefunden: „Gott flüstert in mein Ohr, ich schreib nieder, was er

sagt“ oder „Die denken, ich sei Autor, dabei ist es mehr wie Channeling“.

*Wie bist du sozialisiert? Wurde dein Selbsta Ausdruck gefördert?*

Moses Pelham: Es gibt diesen Witz: Kindern zum Geburtstag selbstgemalte Bilder schenken, damit sie mal wissen wie das ist. [*lacht*] Ja, ich wurde damals schon sehr ermuntert, mich auszudrücken. Es gibt nicht den einen Punkt, an dem ich mit Musik begann. Mein Vater war Musiker und lebte mir vor, dass es ganz normal ist, den Versuch zu unternehmen ein Lied zu machen. Also habe ich schon früh auf der Gitarre rumgehauen und hatte auch noch die Nerven, das aufzunehmen. Damals gab es außerdem keine Computer. Meine Mutter transkribierte die Texte meines Vaters mit der Schreibmaschine, damit man sie kopieren und seinen Band-Mitgliedern geben konnte. Den Gefallen tat sie mir dann auch, als ich mit Rap anfang. Ja, ich erfuhr ziemliche Unterstützung.

*Wann und wie hast du realisiert, dass dir das Kunst machen hilft, etwas Persönliches zu verarbeiten?*

Moses Pelham: Ich glaube, das war mir immer gewahr. In ganz unterschiedlichen Intensitäten natürlich. Es hat mich angezogen. Da war Hoffnung drin. Der Versuch, die Paralyse zu beschreiben, ist schon ein Ausbruch aus derselben. So paralyisiert bist du ja ganz offensichtlich nicht, sonst könntest du nicht den Versuch unternehmen, den Zustand zu beschreiben. Wenn du textest, nimmst du die Rolle des Erzählers ein. Du

guckst darauf, wechselst die Perspektive. Das ist eine Befreiung aus dem Zustand: Hier liege ich, und kann mich nicht bewegen.

Das ist auch das Wunderbare an der Blues-Tradition: Die Geschichte, die du erzählst, ist fürchterlich. Aber es liegt ein Trost darin, sie zu teilen. Die Sprachlosigkeit hört auf. Die, die etwas gemein haben, haben ein gemeinsames Lied und können darin zusammenkommen.

Es gibt natürlich viel Musik, die ganz anders funktioniert, da frage ich mich oft: Wollt ihr mich eigentlich verarschen? Humtata Umtata? Wenn ihr darin Trost findet, dann will ich nicht getröstet werden! Dann bin ich untröstlich! Umso einsamer bin ich dadurch natürlich, aber da gehe ich nicht mit.

*Woran lag es, wenn es dir in deinem Leben schlecht ging?*

Moses Pelham: Ich hielt es da mit Kurt Cobain: „Everything is wrong“. Das ist ja auch die Geschichte vieler Bands. Ich fühle mich unverstanden. Und mit den zwei anderen, die sich auch unverstanden fühlen, machen wir ein Trio. *[lacht]* Es erfordert Mut. Ich rufe raus, ich empfinde es so! Ist da wer, der das auch so empfindet? Irgendwann meldet sich jemand. Das ist ein wunderbarer Perspektivwechsel und eine tolle Erfahrung.

Es ist aber auch mehr, als bloßes sich unverstanden fühlen. Ich war und bin oft mit vielen Dingen, wie wir als Menschen miteinander umgehen, nicht einverstanden. Wenn einen nicht berührt, was um einen herum passiert, hat man seine Emp-

findungen wie abgeschaltet. Mir war das versperrt. Wenn du drauf starrst, siehst du es auch. Und wenn du einmal nach etwas suchst, und sei es Ungerechtigkeit, findest du es auch.

Neulich sagte mir jemand, er habe eine Studie gelesen, aus der hervorginge, dass unter Veganern überdurchschnittlich viele Menschen depressiv werden. Im Gespräch mit mir vertrat er die These, es läge an einer Mangelernährung und da käme man halt schräg drauf. Ich sagte, kannst du dir nicht vorstellen, dass es vielleicht damit zusammenhängt, dass das Menschen sind, die zumindest ein Detail unseres Lebens hinterfragt haben und möchten, dass diese Ungerechtigkeit aufhört? Und eben auch daran zerbrechen wie ignorant der Rest um sie herum mit dem Thema umgeht?

*Hat deine Trilogie „Geteiltes Leid“ dir geholfen, das Leiden zu überwinden?*

Moses Pelham: Das war doch alles viel komplizierter als ich es mir damals vorstellte, als ich damit begann. Ich bin heute sehr glücklich, dass der dritte Teil eine Art Happy End hatte. „Geteiltes Leid 3“ hatte mal den Untertitel: Vom Durchbrechen des Teufelskreises. Es ist mir wichtig, das hier zu sagen: Diese intensive und später auch hauptberufliche Auseinandersetzung mit dem, was mich schreckt, was mir missfällt, diese manchmal missverstandene Suche nach Tiefe und Ernsthaftigkeit, das hat mir nicht nur gut getan. Es fängt schon mit diesem von Nick Benjamin gesprochenen Intro von „Geteiltes Leid“ (►) an.

Der suhlt sich im Leid und nimmt ihm damit den Schrecken. Das hielt ich für voll den schlaun Weg. Ich habe heute den Eindruck, dass ich so dem Leiden auch mehr Raum gegeben habe, als ich gemusst hätte. Auf die Sache zu starren und sie auf irgendeine Weise festzuhalten, zu protokollieren, das würde ich noch immer empfehlen. Die Beschränkung darauf halte ich aber für einen fürchterlichen Fehler. Daraus lässt sich dauerhaft wenig Kraft ziehen.

Diese Spezialisierung: Ich schreibe über Leid. Du musst es dir wieder, wieder und wieder angucken. Viel viel mehr, als du es normalerweise tatest. Es wieder und wieder erleben, das längst Geschehene. Ich glaube, man tut gut daran, sich mit Dingen zu beschäftigen, die einen erfreuen. Nicht nur, aber eben auch. Die Form hat mir damals Freude gemacht. Aber die Beschränkung darauf war bereits die Anleitung zum Unglücklichsein. Irgendwann habe ich mich bewusst dagegen entschieden. Nicht aus künstlerischer Sicht. Aufgrund meines Überlebenswunsches. Ich habe mich nach Positivem geseht und dann auch meine Kunst dementsprechend ausgerichtet.

*Ist depressive Musik chic geworden? Ich glaube nicht, dass Depressionen sich heilen lassen, wenn man sie vermarktet.*

Moses Pelham: Ich halte es für normal, dass alles vermarktet wird. Den Geist kriegt niemand zurück in die Flasche.

*Hast du eine persönliche Definition, was Gesundheit ist? Hast du eine persönliche Hausapotheke?*



Moses Pelham: Für mich hat das viel damit zu tun, wie man mit den Herausforderungen des Lebens umgeht. Es sollte nicht bis an deinen Wesenskern kommen. Hast du ein Instrumentarium, um dem zu begegnen? Oder bist du einfach clever genug, um es weiträumig umfahren zu können? An diesen beiden Stellschrauben kann man drehen, denke ich.

Natürlich hilft es mir, wenn ich Sport mache, an der Sonne und an der frischen Luft bin. Ich profitiere unfassbar von den Stoffen, die dabei in mir freigesetzt werden. Aber ich würde niemals wagen, jemandem das als Ratschlag zu geben, der gerade in einer schwierigen Situation ist. Was mir hilft, ist nicht das Allheilmittel für andere.

*Kennst du den Begriff Salutogenese? Das ist ein medizinisches Modell, das sich im Gegensatz zur Pathogenese mit der Entstehung und Erhaltung von Gesundheit beschäftigt.*

Moses Pelham: Klar, ich mach das ja hauptberuflich. *[lacht]* Ich arbeite mit Worten. Mit zwei Freunden habe ich die 100 schönsten Wörter zusammengetragen. Auch ein Wort wie Selbstheilungskraft ist auf meiner Liste. Mein Freund Rainer wirft mir vor, dass ich nur Wörter nehme, deren Bedeutung ich schön finde. Er hat gerne irgendwelche technischen Sachen wie Kolbenrückholfeder. Ich kann daran nichts Schönes erkennen.

*Hat unsere Gesellschaft einen gesunden Umgang mit Krankheit und Tod verloren?*

Moses Pelham: Irgendjemand hat mal zu mir gesagt, da wo Leute mit Überleben beschäftigt sind, gibt es auch keine Depression. Depression gibt es eigentlich nur da, wo die Leute die Zeit haben, sich zu fragen: Warum mache ich das hier eigentlich? Was hat das für einen Sinn? Darin liegt auch eine Undankbarkeit.

Aber weißt du, der Tod ist mir auch nicht geheuer. *[lacht]* Wir sprechen ja nicht davon, wie die Dinge sind, sondern wie sie auf dein Instrumentarium wirken. Jetzt sollen wir mit diesem Instrumentarium über etwas sprechen, was über eben dieses Instrumentarium hinausgeht? Da beißt sich doch die Maus in den Schwanz! Ist doch logisch, dass mir das nicht geheuer ist. Wie denn auch? Es ist ganz wörtlich einfach nicht zu fassen!

Kennst du „Wenn ich gehen muss“ (►) von Tua? Das feier ich sehr, ein wunderbares Stück. Mehr, als der Künstler da formuliert, fällt mir zu der ganzen Sache auch nicht ein. Ich selbst habe mal in einem Stück in Anlehnung an Schiller gesagt: „Der Tod ist die Grenze des Lebens, aber nicht unserer Liebe.“ Da ist Trost drin, und ein gewisser Trotz, den ich gerne mag. Aber natürlich habe ich keine Antwort auf die Frage nach dem Tod.

*Brauchen wir Religion und Glaube, um mit dem Tod umgehen zu können?*

Moses Pelham: Auch hier kenne ich die Antwort auf deine Frage nicht. Ich habe ein gewisses Verständnis dafür, dass wir den Tod irgendwie ausgelagert haben. Ich halte es da mit Epikur, der sagt: Mit dem Tod habe ich nichts zu schaffen. Bin ich, ist er nicht. Ist er, bin ich nicht.

Ich wohne gegenüber von einem alten Friedhof, auf dem Goethes Mutter lag. So kam ich eines Tages zu der Zeile, in etwa: „Gegenüber des Friedhofes, von dem ich mich zum Leben gemahnt fühle“ ... ich kriege die Zeile gerade nicht mehr so richtig zusammen. Aber das kann auch eine Lösung sein: Aus dem was bleibt, im Angesicht der eigenen Vergänglichkeit, das Beste herausholen zu wollen. Als ich den Gedanken das erste Mal hatte, war ich davon enttäuscht. Das ist alles, ja? Das soll der Trost sein? Und doch erscheint es mir so vernünftig.

*Ein Experiment zum Schluss. Ich nenne dir fünf Emotionen und du mir ein künstlerisches Werk, das dir dazu einfällt.*

*Trauer*

Moses Pelham: Entweder die betenden Hände von Dürer. Oder „Himmelfahrtskommando“ (►) von mir.

*Wut*

Moses Pelham: Böhse Onkelz. Kein bestimmtes Werk von ihnen. Aber der Kern dieser Band ist so krass: Die Welt ist schlecht und ungerecht, aber uns fickt ihr nicht, ihr Hurensöhne.

*Freude*

Moses Pelham: Jetzt müsste ich mich mit Tanz besser auskennen. Sicher ein Bühnenstück, bei dem getanzt wird. Da stelle ich mir etwas ganz Überschwängliches vor.

*Angst*

Moses Pelham: Irgendwas von Kafka. Etwas, das so eigen ist, dass wir den Begriff kafkaesk dafür geschaffen haben. Neulich habe ich in etwas geblättert ... es gibt in Dürrenmatt-Stücken oftmals diesen Moment ... in „Die Panne“ gibt es die Situation, wo du merkst, dass aus dem Spiel Ernst wird. Du als Leser merkst es bereits, der Handlungsreisende hat die Situation aber noch nicht verstanden. Bruder, das ist jetzt kein Spaß mehr. Dieser Moment.

*Liebe*

Moses Pelham: „Du“ (►) von mir.

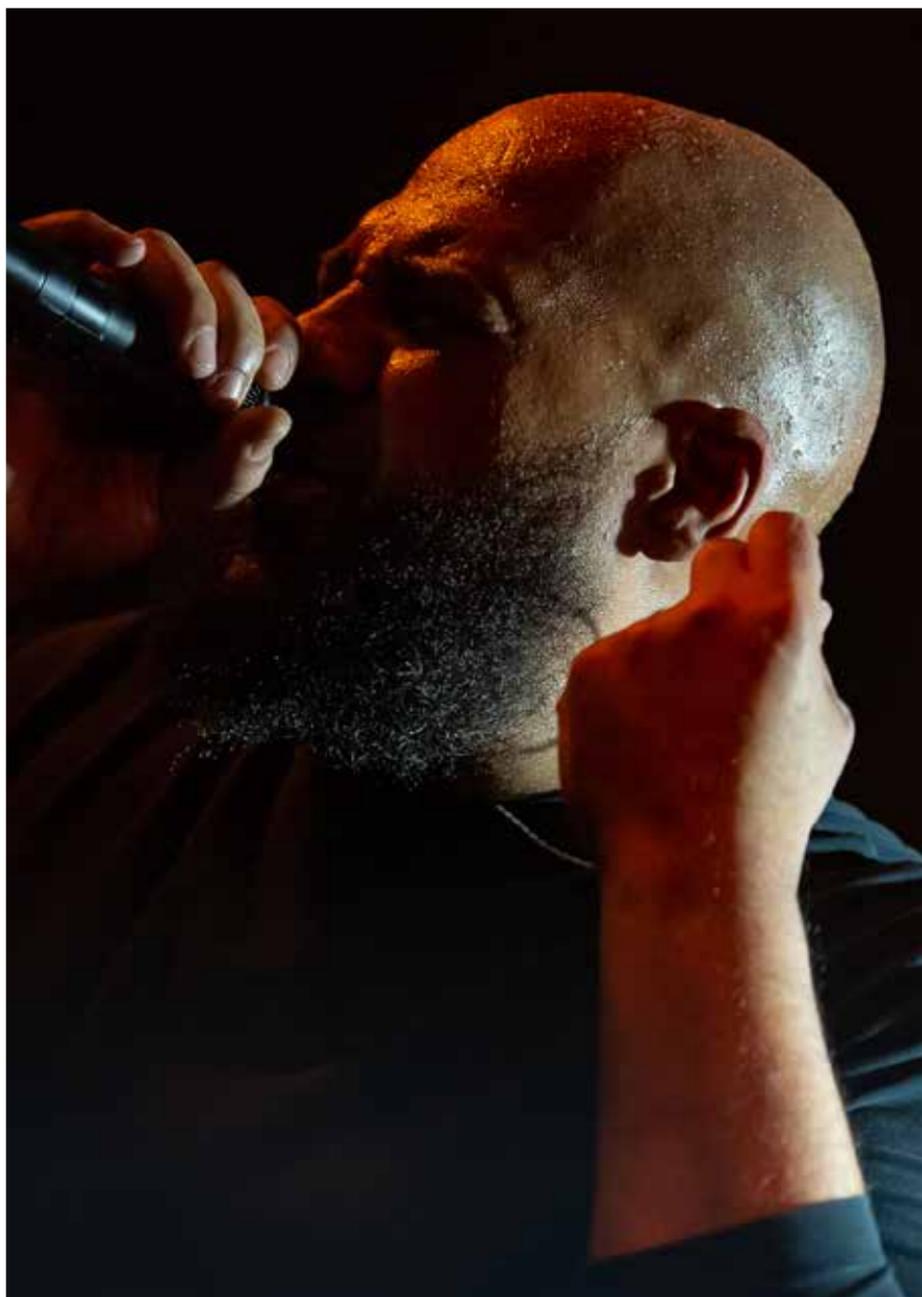
*Allerletzte Frage: Wenn du dir selbst, an einem der Tiefpunkte deines Lebens, einen Satz sagen könntest:*

Moses Pelham: Kennst du die Geschichte mit diesem Ring, in dem steht „Auch das wird vorübergehen“? Willst du von mir so ein Allheilmittel? Weißt du, mit dem Wissen von heute könnte ich an solchen Punkten natürlich ganz anders wirken. Ich persönlich würde mir aber eher die Lottozahlen vom letzten Samstag verraten als irgendeine Bla-Weisheit, die immer passt und nie was bringt. [*lacht*]

Das Ding ist nämlich: So wie ich mich kenne, würde ich damals genau dasselbe sagen wie heute: Bitte laßer mich nicht voll mit deinen Plattitüden! Also ich würde dem mir von damals nicht mit solchen Sprüchen kommen, weil ich genau weiß, ich würde es mir um die Ohren hauen. Übrigens mit Recht. [*lacht*]

Das Interview wurde im September 2021 in  
Frankfurt am Main geführt.

Foto-Credit: Stefan Brending (S. 10 u. 23), Katja Kuhl (S. 18)



**Ende der Leseprobe**

**[www.kunstundkopfkrieg.de](http://www.kunstundkopfkrieg.de)**

**[www.etica.media/produkte/kunstundkopfkrieg](http://www.etica.media/produkte/kunstundkopfkrieg)**